



Markt kann Nachhaltigkeit nicht alleine sicherstellen

# Nachhaltige Landwirtschaft als politischer Auftrag

Auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene gibt es eine Reihe von Zielen und verpflichtenden Vereinbarungen zur Nachhaltigkeit, welche auch die Landwirtschaft fordern. Besonders prominent sind hier die Sustainable Development Goals der UN zu nennen.

Produziert die Landwirtschaft Leistungen wie sauberes Wasser, Klimaschutz oder Biodiversität, so handelt es sich dabei um öffentliche Güter. Gemäß der ökonomischen Theorie versagt jedoch der Markt bei öffentlichen Gütern, das heißt die Bäuerinnen und Bauern können die damit verbundenen Mehrkosten nicht über den Produktpreis erwirtschaften. Der Markt alleine kann daher Nachhaltigkeit nicht sicherstellen.

## FAIRER WETTBEWERB GEFORDERT

Daraus ergibt sich ein klarer politischer Auftrag Rahmenbedingungen zu schaffen, die es erlauben gleichermaßen ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltig wirtschaften zu können. Mögliche Instrumente sind Steuern, Förderungen oder Zertifikatshandel. Nur so kann am Markt ein fairer Wettbewerb um die nachhaltigste Bewirtschaftungsform entstehen.

Die biologische Landwirtschaft definiert sich über den Produktionsprozess und erbringt sowohl eine hohe Produktqualität als auch Leistungen für die Gesellschaft. Während erstere als private Güter marktfähig sind, bedürfen letztere als öffentliche Güter einer Hono-



Foto: Theurt

Die Honorierung ökologischer Leistungen der Landwirtschaft für die Gesellschaft fördert Nachhaltigkeit.

rierung durch die Gesellschaft. Gemäß den Nachhaltigkeitszielen sollte Bio daher strategisch ausgebaut werden, wobei die Entwicklung von Produktion und Markt parallel erfolgen muss.

Die Gemeinsame Agrarpolitik ist das stärkste Instrument der EU um die Landwirtschaft zu unterstützen und zu gestalten. Mit der laufenden Reform besteht die Chance einer stärkeren Ausrichtung auf die Honorierung

von Leistungen der Landwirtschaft für die Gesellschaft. So können die Bedürfnisse der Bäuerinnen und Bauern mit jenen der Gesellschaft in Einklang gebracht werden. Österreich hat mit seinem starken Fokus auf Agrar-Umweltprogramme bereits diesen Weg eingeschlagen. Die Rats-Präsidentschaft Österreichs bietet die Chance die EU-Agrarpolitik auf diesen Weg zu bringen – nicht zuletzt um den erfolgreichen österreichischen Weg konsequent weitergehen zu können.



**Gertraud Grabmann, Obfrau von BIO AUSTRIA:**

„Bio soll strategisch und marktkonform ausgeweitet werden.“

## EDITORIAL

Liebe Leserin,  
lieber Leser,

Nachhaltigkeit wird sowohl gesellschaftlich als auch von (inter)nationalen Entwicklungszielen gefordert. Der Markt alleine kann Nachhaltigkeit jedoch nicht gewährleisten. BIO AUSTRIA sieht daher den Auftrag an die Politik die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Bio-Landwirtschaft soll sich strategisch und im Einklang mit dem Markt entwickeln (→ Seite 1).

Gemäß ökonomischer Theorie versagt der Markt bei öffentlichen Gütern wie Biodiversität oder Klimaschutz. BIO.POLITIK spricht dazu mit Univ. Prof. Dr. Jochen Kantelhardt, Leiter des Zentrums für Agrarwissenschaften und des Instituts für Agrar- und Forstökonomie der Universität für Bodenkultur Wien. Das Interview sowie den aktuellen Stand der Diskussion im Zusammenhang mit der Gemeinsamen Agrarpolitik finden Sie auf Seite 3.

Die Sustainable Development Goals der UN geben wesentliche internationale Entwicklungsziele vor. In welchem Zusammenhang diese mit der (biologischen) Landwirtschaft stehen, erfahren Sie auf Seite 2.

Der Bio-Markt wächst seit Jahren stetig. Welche Rolle die Produktqualität und Umweltfreundlichkeit als Kaufmotive spielen, lesen Sie auf Seite 4.

Eine interessante Lektüre wünscht

Ihr BIO AUSTRIA-Team

## ÖSTERREICH

### European Organic Congress 2018 in Wien

Am 25./26. September 2018 findet in Wien der führende europäische Bio-Stakeholder-Kongress statt, der von BIO AUSTRIA und der IFOAM EU-Gruppe organisiert wird. Themen sind u. a. die brandaktuelle Reform der EU-Agrarpolitik sowie die Anforderungen der Bio-Branche an die neuen Produktionsbestimmungen. Infos und Registrierung unter: [organic-congress-ifoameu.org/](http://organic-congress-ifoameu.org/)

## EUROPA

### Neues Gutachten: Für Genome Editing gilt Gentechnik-Recht

Zur Frage, ob die sogenannten „Neuen Züchtungstechniken“ unter das EU-Gentechnik-Recht fallen, wird jeden Moment ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs erwartet. Die öffentliche Debatte dreht sich dabei vor allem um „CRISPR/Cas“. Laut einem aktuellen Gutachten des Rechtsexperten Ludwig Krämer fällt Genome Editing unter die EU-Gentechnik-Richtlinie.

## GLOBAL

### Auswirkungen von Pestiziden unterschätzt

Der Ökologe Johann G. Zaller der Universität für Bodenkultur zeigt in seinem neuen Buch „Unser täglich Gift“ große Wissenslücken bezüglich Zusammensetzung, Wechsel- und Summenwirkung von Pestiziden auf. Zaller fordert neben einer Ökologisierung der Landwirtschaft, eine Neuregelung der Pestizidzulassungen und die Stärkung des Vorsorgeprinzips.

**Links zu den Studien unter:**  
[www.bio-austria.at/bio-politik](http://www.bio-austria.at/bio-politik)

#### Impressum:

P.b.b. Verlagspostamt 1050 Wien. Österreichische Post AG/Sponsoring.Post GZ 09Z038326S. DVRNR 0749923. Medieninhaber und Herausgeber: BIO AUSTRIA, Auf der Gugl 3/3. OG, 4020 Linz, [www.bio-austria.at](http://www.bio-austria.at), Redaktionsschluss: Juni 2018. Redaktion: Friederike Klein, Thomas Fertl, Katharina Gössinger. Grafik: A BISS Z. Druck: Robitschek, 1050 Wien. Gedruckt auf ökologischem Papier aus der Mustermappe von „ÖkoKauf Wien“ nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens.



#### Datenschutzinformation:

Abo-Verwaltung: [bio.politik@bio-austria.at](mailto:bio.politik@bio-austria.at)  
Für diese Zusendung ist die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten erforderlich. Datenschutzinformation nach Art. 13 DSGVO unter: [www.bio-austria.at/datenschutz](http://www.bio-austria.at/datenschutz)

## Nachhaltigkeit der Nahrungsmittelproduktion bis 2030 sicherstellen

# UN-Entwicklungsziele und Landwirtschaft

**K**limawandel, Ressourcenknappheit, Armut, Hunger oder hochwertige Bildung für alle – dies sind nur einige der Herausforderungen, welcher sich die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen (UN) annimmt. Um diese zu bewältigen wurden 17 Entwicklungsziele oder auch „Sustainable Development Goals“ (SDGs) auf ökonomischer, ökologischer sowie sozialer Ebene definiert. Zur Umsetzung haben sich alle 193 Mitgliedstaaten der UN auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene verpflichtet. Auch die Europäische Union (EU) vereinbarte in Abstimmung mit ihren Mitgliedstaaten, die Umsetzung der Agenda 2030 zu fördern und eine Vorreiterrolle zu übernehmen.

festgelegt. Die biologische Landwirtschaft steht mit ihrer Vielfalt an Leistungen für die Gesellschaft gleich mit mehreren Zielen sowie deren Indikatoren im Zusammenhang. So hat die biologische Landwirtschaft positive Effekte auf viele Umwelt-Indikatoren wie die Nitratkonzentration im Grundwasser, die Bodenerosion oder auch die Treibhausgasemissionen.

### ÖSTERREICHISCHE MASSNAHMEN ZEIGEN ERFOLGE

Wie im 2017 veröffentlichten SDG-Fortschrittsbericht des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich dargestellt, konnte durch eine Vielzahl an Programmen, Strategien und Initiativen bereits zur Erreichung der landwirt-

### EINE NACHHALTIGERE LANDWIRTSCHAFT HAT POSITIVE EFFEKTE AUF DIE ZIELERREICHUNG FOLGENDER SDGs:

SDG 2

**KEIN HUNGER**

SDG 3

**GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN**

SDG 6

**SAUBERES WASSER UND SANITÄR-VERSORGUNG**

SDG 12

**VERANTWORTUNGSVOLLE KONSUM-UND PRODUKTIONSMUSTER**

SDG 13

**MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ**

SDG 15

**LEBEN AN LAND**

#### SDG 2 – KEIN HUNGER:

„Bis 2030 soll die Nachhaltigkeit der Systeme der Nahrungsmittelproduktion sichergestellt, resiliente landwirtschaftliche Methoden angewendet, die die Produktivität und den Ertrag steigern, zur Erhaltung der Ökosysteme beigetragen, die Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen, extreme Wetterereignisse, Dürren, Überschwemmungen und andere Katastrophen erhöht und die Flächen- und Bodenqualität schrittweise verbessert werden.“

### SDGs MIT LANDWIRTSCHAFT VERKNÜPFT

Zirka ein Drittel der Weltbevölkerung sind Bauern und Bäuerinnen und auch etwa ein Drittel der Landfläche wird landwirtschaftlich genutzt. Die Landwirtschaft hat daher wesentliche Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit und muss gleichzeitig Teil der Lösung sein. Eine nachhaltigere Landwirtschaft hat daher positive Effekte auf die Zielerreichung vieler SDGs (siehe Kasten).

### INDIKATOREN MESSEN ZIELERREICHUNG

Für jedes Ziel wurden auf EU-Ebene mehrere Indikatoren zum Monitoring

schaftlichen und ökologischen Ziele beigetragen werden. Besonderen Stellenwert hat das österreichische Agrar-Umweltprogramm ÖPUL, mit dem „seit vielen Jahren, aktuell im Rahmen des Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020, ein wichtiger Beitrag geleistet wird, um die natürlichen Schutzgüter Biodiversität, Boden, Wasser und Klima zu erhalten und zu verbessern.“ Die biologische Landwirtschaft wird im Rahmen dessen sowie durch das Bio-Aktionsprogramm seit langem strategisch entwickelt. Diese langfristigen Investitionen tragen Früchte: Mit einem Bio-Anteil von etwa 24 Prozent ist Österreich in der EU Spitzenreiter.

Konzept der IFOAM skizziert neue Honorierungssysteme

# Anreize für Umweltleistungen setzen

Nachhaltig wirtschaftende Bäuerinnen und Bauern produzieren nicht nur landwirtschaftliche Erzeugnisse, sondern erbringen auch eine Vielzahl an öffentlichen Leistungen, wie sauberes Wasser, Klimaschutz oder Biodiversität. Als öffentliche Güter ist dafür am Markt jedoch kaum ein Mehrpreis zu erzielen. Es bedarf daher einer Honorierung durch die Gesellschaft, will man die „Produktion“ dieser Leistungen forcieren. Die aktuelle Gemeinsame Agrarpolitik (2014–2020) unterstützt im Rahmen sogenannter Agrar-Umweltprogramme nachhaltige Praktiken. Doch die höheren Kosten umweltfreundlicher Praktiken dürfen

nur entschädigt, aber nicht honoriert werden – ein ökonomischer Anreiz für ökologische Nachhaltigkeit ist somit nicht zulässig.

Ein im Auftrag der IFOAM EU Gruppe 2017 vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) erstelltes Konzept skizziert wie eine zukünftige Gemeinsame Agrarpolitik öffentliche Gelder effizient an die Erbringung öffentlicher Leistungen koppeln kann. Der Grundgedanke: Auf Basis möglichst einfacher Indikatoren wird eine Nachhaltigkeitsbewertung vorgenommen und darauf basierend die Prämienhöhe individuell an die Umweltleistungen eines Betriebes gekoppelt. Das



für die reformierte Gemeinsame Agrarpolitik angedachte Öko-Schema würde sich für die Umsetzung dieses Ansatzes anbieten.

INTERVIEW

## Agrar-Umweltprogramme umfassend fortführen

BIO.POLITIK hat mit Univ. Prof. Dr. Jochen Kantelhardt über das ökonomische Zusammenspiel von Anforderungen des Marktes und der Gesellschaft gesprochen.

Die Gesellschaft fordert immer mehr Umweltleistungen von der Landwirtschaft und auch die Politik hat sich selbst Nachhaltigkeitsziele auferlegt, z. B. mit den UN SDGs. Es scheint, als würden die Bäuerinnen und Bauern zunehmend zwischen Markt einerseits und politischen Nachhaltigkeitszielen sowie den Forderungen der Gesellschaft nach mehr Umweltleistungen andererseits zerrieben werden ...

Ja, das ist zweifelsohne ein ernsthaftes Problem. Die Umsetzung der gesellschaftlichen Anforderungen erhöht im Allgemeinen die Kosten der landwirtschaftlichen Produktion, Bäuerinnen und Bauern können auf dem Markt allerdings aufgrund ihrer vergleichsweise geringen Marktmacht keine dementsprechend höheren Preise durchsetzen.

Kann der Markt alleine sicherstellen, dass die Landwirtschaft gleichermaßen ökonomisch und ökologisch nachhaltig wirtschaften kann?

Der „Markt“ kann dies nur einge-

schränkt leisten, und das liegt neben der geringen Marktmacht vor allem daran, dass es sich bei vielen der Umweltleistungen wie Klimaschutz oder Biodiversität um öffentliche Güter handelt. Eines der beiden wesentlichen Kriterien eines öffentlichen Gutes ist, dass niemand von dessen Nutzung ausgeschlossen werden kann. Das heißt aber auch, dass jeder das Gut nutzen kann ohne dafür zahlen zu müssen. Genau hier ist der Staat gefragt, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine ausreichende Berücksichtigung ökologischer Aspekte ermöglichen. Ein Beispiel hierfür sind Agrar-Umweltprogramme, die Bäuerinnen und Bauern die Mehrkosten für die erbrachten Umweltleistungen ausgleichen.

Wie sehen Sie in diesem Zusammenhang die Rolle von Bio?

Bio ist ein Beispiel dafür, wie man zumindest ansatzweise die Mehrzahlungsbereitschaft der Konsumentinnen und Konsumenten für öffentliche Güter über die reine Produktqualität hinaus



Univ. Prof. Dr. Jochen Kantelhardt

aktivieren kann. Dabei ist zu bedenken, dass sicherlich nicht alle Konsumentinnen und Konsumenten bereit sind, einen solchen Mehrpreis zu zahlen.

Welche Schritte wären diesbezüglich im Zuge der aktuellen Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik zu setzen?

Wichtig ist zunächst, dass die Agrar-Umweltprogramme umfassend fortgeführt werden. Dabei ist allerdings darauf zu achten, diese zukünftig subsidiärer und ergebnisorientierter zu gestalten. Die Programme sollten das unternehmerische Interesse von Bäuerinnen und Bauern wecken, Umweltleistungen effizient zu erbringen.

Univ. Prof. Dr. Jochen Kantelhardt ist Leiter des Zentrums für Agrarwissenschaften und Leiter des Instituts für Agrar- und Forstökonomie der Universität für Bodenkultur in Wien.

Neben Produktqualität auch Umweltfreundlichkeit relevant

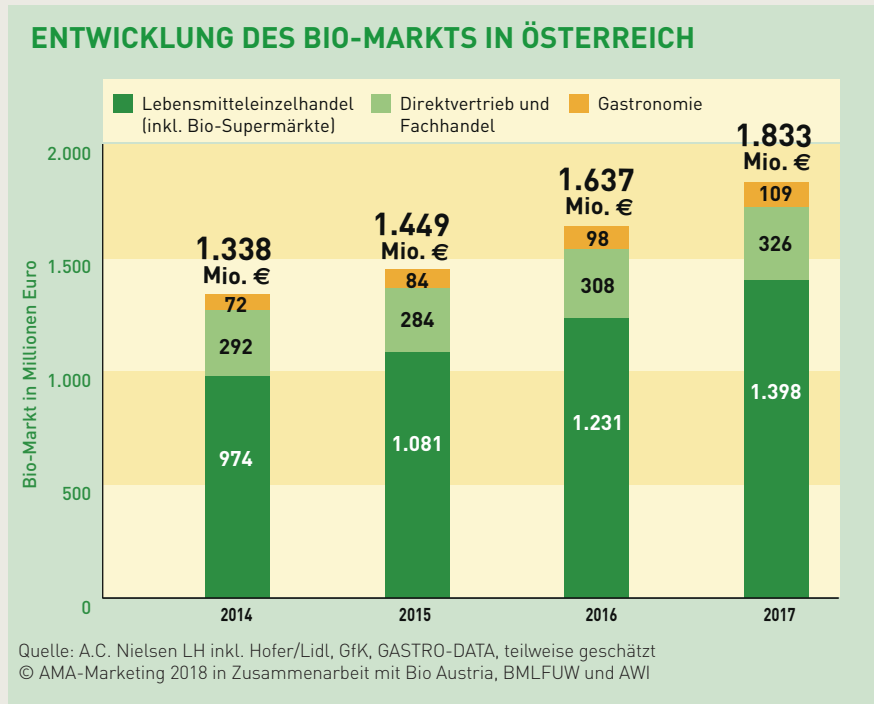
# Kaufmotivation für Bio

Der österreichische Bio-Markt wächst seit Jahren stetig. So waren es 2017 bereits 1,8 Milliarden Euro, die im Lebensmitteleinzelhandel, Fachhandel, Direktvertrieb oder in der Gastronomie Absatz fanden – dies entspricht einem Plus von 37 Prozent seit Beginn der Erhebungen im Jahr 2014. Aus welchen Gründen sich unterschiedliche Käufergruppen für (mehr) Bio-Produkte entscheiden, dazu geben aktuelle Motivanalysen Auskunft.

## MIX AUS INTERESSEN

Eine Befragung im Rahmen der RollAMA Motivanalyse 2018 zeigt, dass die meisten Käufergruppen vor allem sich selbst und der Familie mit Bio etwas Gutes tun wollen. Generell wird das Interesse an Bio-Produkten am häufigsten durch Motive wie eine gesunde/bewusste Ernährung, gefolgt von Nachhaltigkeit, Tier- und Umweltschutz und bereits vorhandener positiver Erfahrung mit Bio-Produkten geweckt bzw. gestärkt. Bei sogenannten „Heavy Usern“ hat die Umweltfreundlichkeit ein stärkeres Gewicht in der Kaufmotivation. Auch junge Käufer wollen häufiger ein Zeichen für die Umwelt setzen. Stärkstes Gegenargument für den Kauf von Bio-Produkten ist der Preis.

Auch eine Erhebung im Rahmen des Biobarometers Schweiz der Agrarforschung Schweiz 2017 kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Die Analyse der Käufergruppen zeigte unter anderem, dass mit steigendem Bildungs- und Einkommensniveau der Bio-Konsum steigt. Weiters greifen Frauen vermehrt zu Bio-Lebensmitteln als Männer. Der Gruppe der Konsumentinnen



und Konsumenten, die häufig Bio einkaufen, ist neben der Produktqualität wie Naturbelassenheit und Schadstofffreiheit, auch ein umweltbewusster Lebensstil wichtig.

## TIEFE EINBLICKE

Eine im Auftrag der Agrar-Markt-Austria durchgeführte qualitative Motivanalyse anhand tiefenpsychologischer Interviews zeigt ein differenzierteres Bild. Gruppieren man die Kaufmotive in „Gesundheit-Körperkultur“, „Genuss-Geschmack-Sinne“, „Nostalgie-Tradition-Ursprung“ und „Disziplin-Verantwortung-Kontrolle“, so hat die letzte Kategorie am wenigsten Gewicht. Verantwortung gegenüber Umwelt und Gesellschaft haben demnach bei einer tiefgehenden Analyse eine schwächere

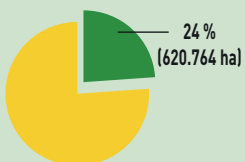
Bedeutung als man auf Grund von Umfragen annehmen würde.

Bio schafft es also beim Konsumenten zu einem gewissen Grad auch öffentliche Güter zu vermarkten. Das Motiv der Umweltverträglichkeit lässt sich dabei auch als politisches Statement der Konsumentinnen und Konsumenten für eine Ökologisierung der Landwirtschaft interpretieren. Die Studien zeigen gleichzeitig, dass sich diese Ergebnisse nicht für alle Konsumenten verallgemeinern lassen. Eine flächendeckend nachhaltige Landwirtschaft erfordert daher die Gestaltung entsprechender Rahmenbedingungen.

## BIO-BAROMETER STAND: JUNI 2018

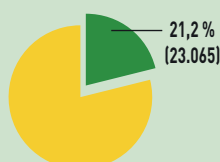
### BIO-FLÄCHE

Anteil an landwirtschaftlicher Nutzfläche in Österreich, mit Almen und Bergmähdern (INVEKOS 2017 vorläufig)



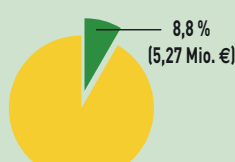
### BIO-BETRIEBE

Anteil an allen Betrieben in Österreich, mit Almen und Bergmähdern (INVEKOS 2017 vorläufig)



### BIO-UMSATZ

Anteil im Lebensmitteleinzelhandel in Österreich, nur ausgewählte Warengruppen (RollAMA, April 2017 – März 2018)



Retouren an BIO AUSTRIA, Theresianumgasse 11, 1040 Wien